

Mittheilungen

des

historischen Vereins für Krain.



Redigirt

von

August Dimik,

k. k. Finanz-Concipist, Secretär und Geschäftsleiter des Vereins.

Sechszehnter Jahrgang.

1861.

Mit einer lithographirten Beilage.

Laibach, 1861.

Druck von Ign. v. Kleinmayr und Fedor Bamberg.

Inhalts = Verzeichniß.

	Seite		Seite
Die Leistungen der freisingischen Unterthanen in Krain am Beginne des 14. Jahrhunderts. Von J. Zahn, Professor an der k. k. Rechtsakademie zu Preßburg	1	Zustand des Sanitätswesens unter der franzöf. Zwischenregierung in Illyrien. Von A. Dimitz	55
1285 Zur Frage nach dem Alter der frühesten Papier-Urkunden. Von J. Zahn	7	Urkunden = Regesten aus dem Archive des Schlosses Ortenegg, von Th. Elze	61
Zwei Briefe Dobrowsky's an Valentin Vodnik aus den J. 1806 u. 1808. Mitgetheilt von A. Dimitz	9, 17	Urkunden = Regesten aus dem Archive des Schlosses Gallenegg, von Th. Elze	62
1241 Urkunden = Regesten aus dem gräflich Auersperg'schen Archiv in Auersperg. Von Th. Elze, evangel. Pfarrer in Laibach . 11, 31, 39, 48, 49, 57,	65	Primus Truber's Denkmal in Derendingen, von Th. Elze	63
Fortsetzung der Auszüge aus P. Bianchi's Documenta historiae Forojuliensis seculi XIII. ab anno 1200 ad 1299, von A. Dimitz	13	Beiträge zur Reformations = Geschichte Krain's, aus Archivalien chronologisch zusammengestellt von P. v. Radic	67, 73
Beiträge zur Geschichte des Verwaltungswesens während der französischen Regierung in den illyrischen Provinzen 1809—13. Mitgetheilt von A. Dimitz	20, 25	Camillo Maschek. Eine biographische Skizze von Wilh. Urbas	75
Vorschrift über den Unterricht und die Disciplin der Gymnasien vom 10. August 1810. Mitgetheilt aus dem franzöf. Original vom k. k. Gymn. = Director Nečas	29	Urkunden = Regesten zur Geschichte Krain's, mitgetheilt vom k. k. Bibliothekar Dr. Ignaz Tomaschek in Klagenfurt	79
Protocoll über die am 16. Mai 1861 stattgefundene General-Versammlung des histor. Vereins für Krain	33	Ein Beitrag zur Biographie der Hallersteine, von A. Dimitz	81
Bau-, Straßen- und Brückenwesen während der franzöf. Zwischenregierung in Illyrien. Mitgetheilt von A. Dimitz	38	Ueber des Anton Bramecz „Chronika vezda.“ Laibach bei Manlius 1578 und über des Letzteren Buchdruckerei im Allgemeinen, von P. v. Radic	84
1693 Die Academia Operosorum in Laibach. Ein Beitrag zur Geschichte der Wissenschaft in Krain, vom Vereins-Ausschusse Dr. E. H. Costa	41	Die Anfänge der Buchdruckerei in Krain. I. Von Th. Elze	90
Pläne römischer Orte in Krain. Von P. Hisinger. Mit Beilage in Farbendruck	46	Zur Geschichte der Alchemie in Krain. Von A. Dimitz	93
Nachricht über eine am Laibacher Gymnasio üblich gewesene Belohnungs-Medaille vom J. 1584. Von A. Zekoujschek, corresp. Mitglied	47	Culturhistorisches aus dem Sitticher Archive, mitgetheilt von A. Dimitz	94
		Die Guillotine in Laibach zur Zeit der französischen Occupation von 1809—13. Von J. Navratil	95
		Die Landtafel in Krain, von J. Navratil	96
		Vereins = Nachrichten und Monats = Versammlungen 15, 23, 64, 69, 80, 81,	96
		Verzeichniß der von dem histor. Vereine für Krain im J. 1861 erworbenen Gegenstände 24, 32, 56, 80, 91, 98	98

624

Müller

Mittheilungen

des

historischen Vereines für Krain

im Januar 1861.

Redigirt von dem Secretär und Geschäftsleiter, k. k. Finanz-Concipisten August Dimig.

Inhalt: Die Leistungen der freisingischen Unterthanen in Krain am Beginne des 14. Jahrh. — Zur Frage nach dem Alter der frühesten Papier-Urkunden. Von J. Zahn, Professor an der k. k. Rechtsakademie in Preßburg.

Die Leistungen der freisingischen Unterthanen in Krain am Beginne des 14. Jahrhunderts.

Von J. Zahn, Prof. an der k. k. Rechtsakademie zu Preßburg.

Die freisingischen Unterthanen in Krain und der windischen Mark waren Deutsche und Slaven. Erstere gehörten wohl durchgehends dem bayerischen Stamme an, zerfielen aber ihrer Landesherkunft nach in eigentliche Baiern und Kärntner. Schon bei Uebernahme der ottonischen Schenkungen mochte Bischof Abraham Colonen aus seinen bayerischen Gütern an die Cotabla, Sabniza, Zoura und Zaua verpflanzt haben, wie Pilgrim von Passau ein Gleiches bei seinen neu erworbenen Besitzungen in der Ostmark zur selben Zeit vornahm. So finden wir denn die „Bauuari“ im ältesten Urbare (von c. 1160), ebenso wie die „Sclavi“ und „Carentani“ als besondere Specialität der freisingisch-krainerischen Colonisten erwähnt¹⁾. Daß auch Kärntner — wahrscheinlich aus dem Turnfelde und dem oberen Möllthale, wo Freising noch weit eher als in Krain Fuß gefaßt — eingewandert, und zwar unter eigenthümlichen rechtlichen Begünstigungen, zeigt uns nebst dem eben gedachten ältesten Zinsbuche vornehmlich das „officium Karinthianorum“ in den Urbaren von 1305 und 1318; ihre Ansitze waren zu Maria in der Chraeznitz, dann zu Cremenjach, Posavnitz und Ztreshchim. Auch aus dem Pusterthale waren von den dortigen Gütern des Bisthums um Innichen Kärntner in das „officium Poelan“²⁾ angeblt im 13. Jahrh. übersiedelt worden³⁾;

¹⁾ Cod. 189, f. baier. Reichsarch. f. 53 a.: „Bauuari possident nonaginta quatuor hobas cum simmanis“ u. f. w.

²⁾ Die im vorliegenden Texte an mehreren Stellen vorkommenden kleineren Buchstaben wollen als über den unmittelbar vorhergehenden Buchstaben gesetzt gedacht werden (hier z. B. Pölan).
D. Red.

³⁾ Kun (krain. Arch. I. 17) gibt nach Bitna 1283 als Jahr und Bischof Enicho als Urheber der Uebersetzung an; ein Theil dieser Pusterthaler soll das Dorf Feuchting bei Laß begründet haben. Das Erste mag richtig sein, ich wenigstens kann es weder belegen noch bestreiten; die letztere Angabe ist aber insofern unrichtig, als Feuchting schon im 12. Jahrh. bestand, wie die in obiger Note

ihre Existenz wird uns durch die Bezeichnung „apud Inticheros“ des letztgenannten Zinsbuches bekräftigt⁴⁾.

So sehr auch diese Colonisten in der Abstammung sich unterschieden, galt doch ein Gleiches nicht in Beziehung auf ihre Unterthansverhältnisse. Mit Ausnahme der „Karinthiani“, die nothwendig schon auf ihrem heimatlichen Boden als Barschalken behandelt worden sein mußten, sehen wir alle Unterthanen, ob Deutsche, ob Wenden, nach Einem Stabe gemessen. Jene Zeiten kannten eben nur den persönlichen oder dinglichen Rechtsstandpunct und die „Nationalität“ kam dabei nicht in Frage. Kleine Unregelmäßigkeiten in den Abgaben und deren Höhe erscheinen hier und da allerdings, aber dieß ist auf allen anderen freisingischen Gütern der Fall, wo von einer gemischten Bevölkerung gar nicht die Rede sein kann. Für diese Abweichungen liegt der Grund, der indeß nie beigelegt ist, in äußeren, dem Boden anklebenden Umständen und man würde sehr irren, wollte man ihn in der Bevorzugung der Colonen des eigenen vor jenen fremden Stammes suchen. Ja, wenn wir den Mittelpunct deutscher Colonisation auf freisingischem Gute um Bischofsack, als dem Hauptorte aller Besitzungen, herum annehmen und demgemäß in den entfernteren Theilen, in der windischen Mark, die Slaven als das zahlreichste Element⁵⁾; wenn wir ferner die uns vorliegenden Quellen in der Darstellung der allseitigen Rechte und Pflichten als vollständig und erschöpfend betrachten: so müssen wir gerade die oberen Güter als die stärker belasteten erklären.

In der folgenden übersichtlichen Darstellung können wir, ohne den Gegenstand nutzlos auszudehnen und zu verwickeln, in diese Abweichungen nicht eingehen. Zur Kenntniß der in Frage gestellten Verhältnisse dient schon die Begründung der hauptsächlichsten Formen; das Detail mit allen seinen Unregelmäßigkeiten würde nur dann frommen, wenn wir

citirte Quelle durch den Passus: „Item et tantundem seruit tum maior dex Vitingen,“ befehrt.

⁴⁾ Urbar v. 1318, f. 143 b.: „Apud Inticheros sunt iij huobe,“ u. f. w.

⁵⁾ Dieß findet sich auch insofern bestätigt, als um Laß herum die meisten Ortschaften deutschen Namens sind, und diese immer seltener werden, je mehr die Bezirke von dieser Stadt abliegen. Meine Hauptquelle ist das Urbar v. 1318, als Bd. 250 in der Sammlung der „Heckenstaller's Frisingensia“ in der Bibliothek des Domecapitels zu München.

auch die Ursachen derselben anzuführen wüßten — und eben diese fehlen.

Aus der besonderen Betonung des höheren Bodenrechtes der „Karinthiani“ können wir entnehmen, daß dasselbe den Unterthanen der übrigen Länder, wo eine solche Hervorhebung im Zinsbuche mangelte, nicht zustand. Mit Ausnahme der städtisch bevorrechteten Bürger von Laß, als Besitzer unbehauster Landgründe etwa, war somit kein Colone in irgend welchem Sinne Herr seiner Scholle. Dieß beweist der Vorgang der Bestiftung oder Festigung (*institutio*)⁵⁾; da mußte es sich ausweisen, ob er seiner Hube und des Vertrauens, womit der Bischof sie ihm überlassen, würdig sei oder nicht; in letzterem Falle erfolgte die Abstiftung (*destitutio*). Nur der „Kaerner“ konnte seine Hube frei verkaufen, allein auch er hatte dem Bischofe die Sicherheit eines in Bau und Dienst genügenden Nachfolgers zu bieten⁶⁾. Der Besitz des Colonen wurde nach seinem Tode eingezogen, ja selbst über sein Mobilienvermögen verfügte der Bischof derart, daß ein Theil der Witve und den Erben blieb, ein Theil ihm zufiel und der dritte der Kirche zu Messen für die arme Seele⁷⁾.

Die erste Leistung eines Colonen war das Bestiftungs-geschenk für den Amtmann, der ihn in seinen Besitz einführte, eine Kleinigkeit, in etwas Brot und Hafer bestehend, die sich bei jeder neuen Festigung wiederholte⁸⁾. Beim „Kaerner“, der seine Hube verkauft hatte, figurirte dafür bereits die Gabe des An- und Ableit, welche erstere der

Käufer oder sonstige Erwerber sowohl an den Verkäufer als an ihre beiderseitige Behörde zu entrichten hatte⁹⁾.

Von dem Zeitpunkte der Bestiftung an nahmen die wahren „Dienste“ des Colonen ihren periodisch wiederkehrenden Beginn. Er zinst und leistete vor Allem seinem unmittelbaren Herrn, dem Bischofe, dann aber auch dem Herzoge (*domino terre*), letzteres indeß nicht unmittelbar, sondern durch die Hand des Bischofes und seiner Amtsleute. Die Rechtstitel, vermöge welcher der Herzog gewisse Gaben beanspruchte, waren die Vogtei (*ius aduocatio*), welche er selbst ausübte, und das Landgericht oder die hohe Gerichtsbarkeit (*iudicium prouinciale*), die dem Bischofe seit langen Jahren und unter wiederholten Bestätigungen doch gegen Jahreszins überlassen war. Die Vogtei wurde von Verschiedenen des bischöfl. Gutes und in verschiedenen Terminen entrichtet, theils jährlich vom bischöfl. Kasten und vom Mautner (*thelonearius*) in allerlei Bauzinsen, theils alle 2 Jahre und dann 2 Jahre nach einander¹⁰⁾ von den Besitzern der s. g. „vromuelen“, von den Colonen und dem bischöfl. Kasten in kleinem Stalldienste und Käsen, theils endlich alle 3 Jahre von den Bauern in Schweinen. Nur die „Kaerner“, Jäger und Hauer (*weinzuerlerii*) gaben Unbedeutendes an Geld, die Gemeindebeamten aber (*officiales Supani*), wie der Förster (*vorsterius*, Märker?) und der Geschworne (*schepfo*), gar nichts. So wie die Gemeinden bei ihren „Laidingen“ den Beamten ein Mal (*vronchosl*) beizustellen hatten, so waren auch für die Uebernahme des Vogteizinses gewisse Naturalien für das Tractament der herzogl. Beamten bestimmt. Die Unterthanen des Amtes Nevsaezze hatten überdieß die herzogl. Jäger mit festgesetzten Naturalien zu versorgen¹¹⁾, und für das Recht des Landgerichtes bezahlte der Bischof jährlich auf Martini 12 Mark aquileser Pfennige, die gleichfalls von den Unterthanen à 2 Pfennige von der Hube beigetrieben wurden¹²⁾.

Zu den Leistungen an den Bischof — worin wir auch

⁵⁾ Unter *Institutio* begriff man nicht allein die erste Einsetzung in den Besitz, sondern auch dessen wiederholte Anerkennung und Festigung. Dieser letztere Act scheint regelmäßig und wahrscheinlich alle 3 Jahre gelegentlich des Gerichtstages Michäli erfolgt zu sein, und wie man dabei vorging, zeigt Beilage I. anschaulich.

⁶⁾ Das Verhältniß der Karinthiani ist eigenthümlich genug, um es abgefordert zu betrachten; auch würde die Einfügung in den Text den allgemeinen Zusammenhang stören. Offenbar haben wir unter ihnen s. g. „Freihubner“ zu verstehen (cf. Antershofen im kärntn. Arch. I. 7 u. s. f.), die der Bischof nach Krain zog, um nutzlos brachliegende Güter um jeden Preis zu verwerthen. Sie waren, wie sich in unserer Zeit. II. b. zeigt, allerdings zu Siebigkeiten und Leistungen verpflichtet, aber sie waren persönlich frei und Herren ihres Grundes. Wer von ihnen einen solchen urbar gemacht, oder wer überhaupt in ihre Classe gehörte, hieß gegenüber dem Nachfolger (oder gegenüber der freising. Obrigkeit als Pächter?) der Stifter (*stifterius*) und erhielt, wenn er die Hube verkaufte, von dem neuen Besitzer den 10. Heller jedes Pfennigs des Kaufschillings „Anleit“, entrichtete aber auch dem Bischofe 12 Pfen. „Ableit“; auch besaßen die „Kaerner“ mit Erlaubniß des Amtmanns Gerichtsbarkeit unter sich in kleinen Streitfällen, weshalb der Official auch jährlich nur einmal gewissermaßen zur Inspection (*visitabis eisdem Karinthianos*) und Abthnung von Rechtsangelegenheiten größeren Belanges zu ihnen kam.

⁷⁾ *et est sciendum quod omnes res mobiles cuiuslibet decedentis, si relicta ipsius in hiba non potuerit remanere, siue heredes habuerit siue non, sunt tripartiente, prima pars domino episcopo. Secunda relicte et tercia pro remedio anime decedentis.*

⁸⁾ *tempore institucionis quilibet (huberiorum) dat officiali vnum panem et dimidiam mensuram auene.*

⁹⁾ *„Et sciendum quod quilibet huoberius istius officii habet tale ius. quod unusquisque potest uendere huobam suam. cui uoluerit. dummodo emens sufficiens fuerit ad seruicium debitum et culturam. vendens dat officiali .xii. denarios. emens uero dat decimum denarium de singulis denariis domino episcopo, Dat etiam Stifterio de singulis denariis decimum obulum.“*

¹⁰⁾ Das ist wohl so zu verstehen, daß binnen 3 Jahren immer in 2 aufeinanderfolgenden der Zins gedient wurde und das dritte frei blieb.

¹¹⁾ *„quilibet huberius istius officij tenetur dare venatoribus domini terre dimidium mez auene et panem vnum cum zuemez.“*

¹²⁾ Die Darstellung des Vogtei-Verhältnisses u. s. w. und seiner Leistungen ist im Urbare v. 1318 folgende: *„Notandum quod domino terre dantur de granario domini episcopi pro iure aduocacie tritici et siliginis v. Modii et auene xxxvj. Modii mensure granarij. Item vini tres sagine. Item unus porcus qui debetur ualere pro vronchosl XXX. denarios. Item bos unus. qui ualeat lx. denarios pro vronchosl. Item frisingi iij. denarij. qui debent ualere XXXij. denarios. Item thelonearius qui pro tempore fuerit. dat j. libram piperis et unam libram cere.“*

die Sporteln an die Beamten einbeziehen — gehörte der Zins von den zum Feldbau oder zur Viehzucht überlassenen Gütern. Die 3 durchgehends in Krain wie der windischen Mark üblichen Feldfruchtarten, die man unter dem allgemeinen Ausdruck „Fruementum“ begriff, waren Weizen (*triticum*), Roggen (*siligo*) und Hafer (*avena*); hie und da erscheinen auch Gerste (*ordeum*), Brazium (und malzum im ältesten Urbari)¹³⁾ und Hirse (*milium*), Hopfen (*humulus*), Flachs (*linus*), Bohnen (*fabe*) und „ptisane.“ Die Schätzung des Feldbestandes wurde immer um Georgi vorgenommen, wahrscheinlich wegen häufigen Fruchtwechsels; von dem grundsätzlich festgestellten Betrage an Ackerzins ging man bei Mißwachs ab¹⁴⁾. Die Zahlung erfolgte auf Michäli und bedingte zuweilen die Anwesenheit des Bischofs zur Schätzungszeit, oft aber mußte sie auch ohne diese erfolgen¹⁵⁾. Das Maß, wornach gerechnet wurde, war verschieden, aber auch für einzelne Sorten abweichend von dem anderer; man gebrauchte in der Regel den „chastenez“ (*mensura granarii*, oder *chastnalis*), womit der „zinsmez“ gleichbedeutend scheint, ein gehäufter, ungestrichener Meß (16); ferner den „chaulmez“, den „Lokischmez“ („der stat mazz ze Lok“), den „Furtmez“, vielleicht im Amte Fuerten gebräuchlich und den nur in der Mark erwähnten „Pfruentmez.“ Nicht genug, an dem stipulirten „Georgiforn“ — so hieß es vom Schätzungstage — erfolgte bei manchen Früchten noch ein Aufschlag in Frucht oder

Geld, oder beiden¹⁷⁾. In manchen Aemtern gab es f. g. „Schillingshuben“, die außer diesen Naturalzinsen noch einen Schilling entrichteten; dieß waren ersichtlich „Neustifte“, auf welche die Abgabe geschlagen wurde¹⁸⁾. Von der ganzen Feldzinsleistung wurde zuweilen ein Theil gewissermaßen als Entschädigung für andere Ausfälle nachgesehen; so war z. B. eine Hube bei Ochroglach, deren Besitzer eigentlich wie alle andern zu dienen hatte, dem man aber die Hälfte erließ, weil er, ehe die Brücke zu Krainburg gebaut war, die freising. Colonen umsonst über die Save führte¹⁹⁾. Die Zinsung für die Flachsäcker hieß „harreht“, wurde aber keineswegs immer in Flachs, sondern auch in anderen Dingen, ja auch dann unter dem alten Namen entrichtet, als der Flachsbaum einem anderen gewichen war²⁰⁾, oder der Bienenzucht²¹⁾.

Zum Güterzinse rechnen wir auch den Schwaigendienst, der allerdings nur in Erzeugnissen der Viehzucht geleistet werden konnte, oder in Heu, davon später die Rede sein wird. Jene waren Käse, in der Regel 200 Stück, die nach festem Maße geformt und in ihrem Werthe von Schätzern taxirt sein mußten²²⁾; sie konnten aber auch bei Nothjahren in Geld entrichtet werden. An diese Art von Giebigkeiten schloß sich jene für die allgemein gestattete Benützung grundherrlichen Bodens, das „Jaitreht“ für den Schweintrieb in herrschaftlichen Wäldern, an. Es bestand in Schinken (*scapule*) oder Geld, oder Hafer, und wurde nur in den Jahren der Noth (*annis illis quibus erit esca porcorum sive az*, oder *quod vlgo. az uocatur*) gegeben und hatte der Supan alle Jene zu bezeichnen, welche des Bischofs

Item quicunque tenet vronmuel dat eidem domino terre duos anseres. Item de predio dantur xij. pulli. et hoc per duos annos immediate sequentes. Item Casei l. de granario.

Tercio uero anno dantur eidem domino terre porci aduocatales. de quolibet manso unus porcus. qui pro vronchost ualere debet. iij. denarios. preter Karinthianos. quorum quilibet dat pro porco iij. denarios tantum. Item venatores similiter iij. denarios. Item uen zuerlerij quilibet j. denarium. Item officiales Supani videlicet vorsterij et Schepfo de hubis suis nichil soluunt. Item in officio Lengenuelt duo huberij dant pro eodem porco aduocatali unum frischingum uel vj. denarios.

Item de Iudicio provinciali dantur annuatim in festo beati Martini Xij. Marce Aquilenses.*

¹³⁾ In Steiermark erscheint *ordeum* gar nicht, sondern nur *brazium*, in Krain beide strichweise; ob nun mit *brazium* dasselbe, wie mit *ordeum*, oder ob verarbeitete Gerste gemeint sei, wage ich demalen nicht zu bestimmen.

¹⁴⁾ „dant frumentum iuxta taxationem siue estimationem officialium et sterilitatem anni.“

¹⁵⁾ (off. Fuerten, Polan, Afriach): „siue dominus episcopus presens fuerit siue absens in festo Georij“; (off. Chotaueel): „frumentum sancti Georii presente domino episcopo“; (off. Karinthianorum): „si dominus episcopus presens fuerit in festo beati Georij in sequenti festo beati Michaelis dat frumentum“; (off. Seltsach): „circa idem festam beati Michaelis ponitur super eam (i. e. villam Mitterdorf) frumentum secundum estimationem officialium et sterilitatem anni, quod frumentum uocatur frumentum sancti Georii . . . et hoc faciens si dominus episcopus presens est in die beati Georii et idem ius habet tota provincia circa Seltsach“ u. f. w.

¹⁶⁾ „et est notandum quod idem Modius assignandus cellario debet usque ad summum repleri.“

¹⁷⁾ z. B. (Nevsaezze) „post Brazium j. denar.“ — (Goztech und Paungarten) „post Brazium ij. denarios“ und „soluentes Brazium tenentur pro quolibet Modio dare humuli j. mensuram et i. denarium.“ — (Jabnalich) „et post illud frumentum quilibet dat viij. den. ueteres“ u. f. w.

¹⁸⁾ z. B. „In Jabnalich sunt tres huobe in culle nec possunt institui. Que tamen institute seruiunt Schillingum.“ Oder waren diese Schillingshuben anderwärts bevorrechtet?

¹⁹⁾ „est quedam huoba panes Sawam quam habet Sunoldus (?) que quondam seruiuit censum illorum de Ochroglach et Vitingensium et propter nauigium antequam construeretur pons in Chrainburch vbi de iure antiquo idem sunolt debuit traducere homines predij sine precio et traduxit et ex eo diminutus fuit ei census“ u. f. w.

²⁰⁾ (Nevsaezze, Fuerten) „pro iure quod uocatur harreht quilibet (hubarum soluit) vj. denarios veteres vel v. nouos“ — (Afriach) „pro harreht duo mez auene. tres denarios ueteres Lini tres zechling duos panes pogaetschen et unum zumuoz.“ Vgl. auch Note 22.

²¹⁾ (Afriach) „quicunque nutritapes soluit harreht et steuram.“

²²⁾ „quicunque tenet Swaigam idem seruiet caseos solummodo atque harreht. Qui casei tantum recipiendi sunt iuxta estimationem seu taxationem Nuncij et Schepfonis (oder botonis et Schepfonis) ita quod quilibet caseus ualere debet ad minus xvij. veronenses uel tres obulos. Si vero dictus Swaigerius uocatis ad hoc predictis Nuncio et Schepfoue talem defectum ex sterilitate pecorum inuenit fuerit habuisse. ex tunc pro eisdem caseis u. f. w. u. f. w. acceptandi sunt ad minus i. marca minus X. denariis“ u. f. w.

Wälder derart benützten²³⁾. Von den Triften wurde der Wiefenzins in Heu, entweder in Fuhren (carrade) oder Bündeln (ligature siue chlastern)²⁴⁾, von den Weingärten die Weinstener, merkwürdig genug in Lämmern (frischingi) geleistet²⁵⁾, und einmal erscheint als Bodenzins sogar unverarbeitetes Eisen²⁶⁾.

Hof- und Stallzins bestanden in Schweinen, Schafen und Lämmern²⁷⁾. Von der Schweinsteuer (steura porcorum), die man in der windischen Mark theilweise in Wein bezahlte²⁸⁾, ist die Lieferung der Vogteischweine (porci aduocatales), die nur alle 3 Jahre und für den Herzog stattfand, wohl zu trennen; zur Zeit letzterer wurde auch das „poklon“ (pogklon) gebient, welches das Urbar als „tale ius quod duo huberij tenentur dare frischungum uel xvj. denarios ueteres si ouem habere non possent“²⁹⁾ definiert. Genau betrachtet, scheint dieses „poklon“ der gewöhnliche Schafdienst zu sein, nur daß er hier, statt von den Einzelnen für sich, von zweien zusammen geliefert wurde, was vielleicht auch in dem slavischen Worte angedeutet sein mag; ferner mag wegen des in diesem 3. Jahre eintretenden Vogteizinses und der dadurch vermehrten Ansprüche an die Colonen statt der gewöhnlichen Art des Schafzinses dieses „poklon“ eingeführt worden sein — und so aufgefaßt war es allerdings ein „Recht.“ Eine andere Gabe ist das „weisot“, das nur gewisse Müller und zwar in Dingen entrichteten, die eher einer Sportel, einer „Ehrung,“ als einer Steuer gleichen³⁰⁾.

Hier wie überall waren die Unterthanen für die Rechts- pflege zu gewissen Siebigkeiten verhalten. Sehen wir von der Steuer für die hohe Gerichtsbarkeit die oben erwähnt worden, ab und betrachten wir die Leistungen für die niedere. Diese übte des Bischofs Amtmann oder Pfleger; in der Regel kam er 3 Mal des Jahres zur Rechtsprechung, auf Georgi, Michäli und Lichtmeß. Da hatten ihn die Gemein- den mit Speise und Trank zu versehen, so zwar, daß der Supan stets ein Fäßchen (saumlaegel) Wein beistellte, und die Mittagstafel mit Fleisch und Eiern besorgte. Sache der Unterthanen war es dann, die Abendstafel mit Ziegenfleisch, Hühnern und Anderem auszustatten. Außerdem gab jeder Colone einen Laib Brot und einen „chaufmez“ Hafers; — daß da Vieles erübrigte, ist natürlich, aber das nahm von Rechtswegen der Amtmann mit sich³¹⁾. Nur im Amte Chotaueel gaben beim 1. „Laiding“ je 2, beim 2. und 3. je 4 Colonen zusammen einen „Lokischmez“ Hafers.

Besonderes Interesse gewährt die Ordnung der Hand- dienste. Diese richteten sich theils nach den gewöhnlichen, fast regelmäßig wiederkehrenden Wirthschaftsbedürfnissen, theils nach der Anwesenheit des Bischofs. In letzterem Falle waren alle Unterthanen bemüßigt, Fleisch in die bischöfl. Küche zu liefern, doch nach bestimmter Ordnung³²⁾. Einige brachten Fische³³⁾, Andere Kapauen³⁴⁾, wieder Andere

²³⁾ „annis illis u. f. w. quicunque mactat porcum dat vnam scapulam, quarum scapularum due cedunt pro iure Jaitrecht, tercia domino episcopo cedet. et est sciendum quod omnes de predio soluentes scapulas non soluunt denarios. Alij uero siue sint Burgenses siue alij qualescunque tenentur dare denarios uel auenam....“ — (off. Syroch) „... Supanus istius officii tenebitur inquirere de porcis qui aliunde quam de predio ad nemora eiusdem officij depascenda pelluntur.“

²⁴⁾ (Nevsaezze) „tempore autumpnali quilibet huoberius dat pro iure officialis carradam feni.“ — (off. Polan) „... quilibet residencium in summitate moncium istius officij tenentur dare officiali duas ligaturas feni videlicet chlastern vel pro eodem feno i. den. quod fenum vorsterius tenentur colligere.“

²⁵⁾ (off. Fuerten, Syroch) „pro steura vini soluit frischungum. qui in estimacione pro vronchost debet ualere viij. den. ueteres uel vij. nouos. si non habet frischungum.“

²⁶⁾ (off. Bawaror.) „huoba iuxta litus Sawe soluit annuatim dimidiam Massam ferri.“ Im off. Lengenuelt erscheinen „quatuor Praeznich (qui) soluunt annuatim lxxx. ferra;“ wohl Hufeisen, aber was ist Praeznich?

²⁷⁾ (off. Bawaror.) „porcum uel XX. denar. Aquilegienses.“ — (Nevsaezze, Prasschach) „porcum ualentem xiiij. denarios ueteres uel xij. nouos.“ — „x hube ... soluunt annuatim ... ouem cum meliorem quem habens post unam.“ — (off. Fuerten) „huobe .. soluunt annuatim ... frischungum siue ouem cum agno“ u. f. w.

²⁸⁾ „pro steura porcorum vnum Redemer vini.“

²⁹⁾ (off. Fürten, Syroch u. f. w.) „eo anno quo dantur porci aduocatales ... soluunt etiam quoddam ius ... quod uocatur Poklon.“

³⁰⁾ „Item quilibet habens Molendinum dabit pro weisot in die beati Stephani. vj. panes cum uno zuemuez uel ij. denarios.“

³¹⁾ (Nevsaezze) „officialis qui pro tempore fuerit cum eisdem huberis tribus uicibus in anno placitabit. cui Supanus ex suo officio pro quolibet uice unam lagenam uini tenentur ministrare (off. Fuerten: „uini Saumlaegel...“). et prima uice in festo beati Georij uidelicet dictus Supanus pro cena carnes et oua per se dabit (off. Syroch: „... cares et alia necessaria de suo...“) sed pro prandio uel mensa secunda hedos et oua recipiet necessaria ab hominibus illa uice (off. Fuerten: „et eidem alias seruire ad coquinam in necessariis per se ipsum, preter pullos et oua que de predio in festis beatorum Georij et Michahelis recipiet quantum indiget pro mensa...“). Item secundo termino placiti in festo beati Michahelis uidelicet predictus supanus seruiet officiali pro prima mensa ad coquinam carnes et alia preter pullos. de quibus homines prenotati officij pro duabus mensis et in carnibus pro presenti prandio prouidebunt. Tercio uero termino placiti in festo Purificationis beate uirginis Supanus tenentur officiali pro se pro prima uice seruire mensa, in carnibus prouidere et aliis necessariis, preter pullos quos pro dicto termino colliget, ita (a) quolibet qui habere poterit recipiet unum pullum. et officiali superfluos reseruabit (off. Fuerten „... In purificatione uere quilibet de officio qui habere potest dabit pro expensis eiusdem officialis vnum pullum et quicquid de eisdem ultima mensa illa uice superfuerit. cedat officiali...“; off. Syroch „... Pro aliis duobus terminis... per se pro prima mensa similiter expediet coquinam. In prandio tamen cuiuslibet premissorum terminorum recipiet oua et pullos de predio...“). Quilibet etiam huberius predicti officij pro premissis tribus terminis placitorum dabit pro quolibet termino unum panem pro mensa et pullum (off. Syroch: „... panem et zuemuez...“). sicut superius est pretactum. Item pro quolibet terminorum pro pabulo auene i. chaufmez.“

³²⁾ „presente domino episcopo (huberij) tenentur seruire cum carnibus ad coquinam;“ cf. Beilage II. a. und c.

³³⁾ „Jaeklinus piscator presente domino episcopo tenetur seruire singulis diebus cum piscibus.“

³⁴⁾ „Domenes Lambardus ... soluit annuatim in festo Georij si dominus presens fuerit, iij. capones, si vero presens non erit denarios viij.“

trugen Wasser zu oder leisteten sonstige Handarbeiten³⁵⁾. Zu den gewöhnlichen Frohnden zählen wir die Feldarbeiten, Führen und Hausfrohnden. So mußten die Hauer zu Draesich die dortigen Weingärten bauen, hegen, lesen und den Wein in des Bischofs Keller stellen³⁶⁾; die Bauern zu Vitingen und im Amte Nevsaezze die herrschaftlichen Wiesen zu Ochroglach und Saefnitz mähen und das Heu in die bischöfl. Scheuer führen³⁷⁾; die Gadmaer die Krautgärten hauen, säen, jäten, zäunen, Rüben austraffen, schneiden, treten und einfeiden, auch Heu wenden, rechen und einführen³⁸⁾; die von Nevsaezze und Fuerten holten Wein aus der windischen Mark oder wälschen Landen³⁹⁾, den zu Altenlok ein besonders bestifteter Hubner, Vazzarius genannt, insoferne überwachte, als er die Fässer beschaute, besserte und wechselte, wozu er vermöge seines Besitzes jährlich für 20 neue Fässer zu sorgen hatte⁴⁰⁾. Hausfrohnden nennen wir solche, die zur nothwendigen Instandhaltung der bischöfl. Gebäude zu und um Laß gefordert wurden; so hatten die Colonen des Amtes Nevsaezze Wasser in die Cisterne zu bringen, beim Bau der Besten, Badstube oder des Stalles zu Laß Sand zu führen, Kalk zu brennen und das Holz zu letzterem zu unterlegen⁴¹⁾. Das Hacken desselben kam nicht ihnen mehr zu, sondern war Sache der „armen laewt auz der kaernner ampt;“ diese allein mußten die „ploecher chlieben,“ zum Baue der 3 Besten und anderer Häuser des Bischofs Latten, Bretter und Steine führen⁴²⁾. Am vielseitigsten waren die Handleistungen der „Gadmaer;“ außer dem schon oben erwähnten hatten sie auch Zäune zu fertigen, Korn zu messen und überzutragen, den Hof der untern Beste rein zu halten, im Winter den Schnee von den Dächern der 5 Hauptgebäude zu schaufeln und die Wege zu letzteren frei zu machen, Brenn- und Zimmerholz zu flößen, die Faustpfänder an Vieh bis zur Lösung oder zum Verkaufe zu wahren, Wein in den Keller einzulegen und umzufüllen, die Cisternen zu reinigen, in die Zimmer und Badstube Moos zu legen u. dgl. mehr⁴³⁾.

Ein Vorrecht, das sich der Bischof wenigstens im Amte

„Poelan“ reservirte, war der Ausschank von Getränken; ohne besondere Erlaubniß durfte ein solcher von keinem Unterthan bei Strafe betrieben werden⁴⁴⁾.

Außer all diesen Gaben und Leistungen bestand noch die Steuer zu Landesbedürfnissen oder auch für jene des Bischofs; sie war in älteren Zeiten gewiß nicht Jahresabgabe, wurde es aber und hing ganz von des Herrn Willen und Gnade ab⁴⁵⁾.

War endlich ein Colone gestorben, so forderte der Official sein Sterbrecht, den besten Ochsen des Hubners, den s. g. „sterbohsen“ und ein Lamm⁴⁶⁾. Dann war die Hube erledigt, wenn nicht der Witwe schon früher der Weiterbesitz zugestanden worden, und nachdem das Mobilienvermögen ohne Rücksicht auf vorhandene Erben vertheilt war; den einen Theil nahm sich der Bischof, den zweiten behielt die Witwe, für den dritten las die Kirche Messen zum Heile des Verstorbenen und jetzt hatte die arme Seele die Ruhe⁴⁷⁾.

Beilagen.

I.

Bestiftungs-Vorschrift.

Nota quod in institucionibus primo uocandus est Sententiator . vorsterius . Nuncius . et preco . ac ceteri officiales . et dicendum est vni . uoca tuos subditos . primo iura requisitus de omnibus dicere ueritatem . postquam iurauit . uoca unum de tuis subditis . quo facto queratur sub facto iuramento utrum sit ille bonus colonus . et utrum sit soluendo . et si sit de familia ecclesie . et uxor sua . si habeat filios adultos qui possint colere . si plus habeat quam unam hubam . et si inter suos uicinos sciat aliquem insufficientem ad culturam . et aliquem ualentem pro cultura . siue ille sit Praeznich siue alius quicumque . Si sciat aliquem qui contraxerit extra familiam . Si aliquis nemora pascua uel compascua quecunque ad dominum episcopum specialiter pertinentia indebite succidat . depascat . uel aliud seruicium eidem domino episcopo debitum subiciat . Item de seruicio quantum seruire debeat in frumento in denariis nouis uel ueteribus . in harreht . weinstiur . schillingo . porco . ouibus sancti Georii . in frumento sine estimacione . uel cum estimacione . et denariis post fruges . et iure illo quod uocatur Poklon . et quid et quot scapulas . Item quid iuris habeat Officialis . sentenciator et Notarius qui recipit schillingos . et alia suprascripta iura . quid iuris Scultetus habeat vorsterius . et Nuncius et preco . Item queratur si ueri limites in circuitu prediorum obseruentur .

⁴⁴⁾ „in isto officio nullus propinabit nisi de speciali licencia officialis, qui uero secus fecerit . soluet unam Marcam.“

⁴⁵⁾ „steueram ad gratiam domini“ heißt es durchgehends.

⁴⁶⁾ „si aliquis huberius decesserit ab eodem requiretur ex iure pro sterbohsen melior bos quem habuerit . et frisingum . uel xij. denarii . si frisingus haberi non potest.“

⁴⁷⁾ cf. oben Note 7.

³⁵⁾ (off. Gadmarij) „(vinitores) qui dicuntur Weinzurler tenentur seruire presente domino Episcopo in coquinam importando aquam et similia seruicia consueta;“ cf. Beilage II. c.

³⁶⁾ „... tenentur excolere vineas suas . . . in Monte et vinum exinde proueniens iuxta antiquam consuetudinem ad celarium domini Episcopi assignare;“ cf. Beilage II. a.

³⁷⁾ cf. Beilage II. a.

³⁸⁾ cf. Beilage II. c.

³⁹⁾ „tenentur deducere vinum de Marchia vel aliunde si foret necesse;“ cf. Beilage II. a.

⁴⁰⁾ „Vazzarius tenet duas (hubas) ratione sui officij et dat de ipsis annuatim pro XX. saginis lagenas nouas et in eueccione uini de Marchia et foro Julii tenebitur vasis et lagenis prouidere ne ex confraccione vasorum aut lagenarum vinum aliquatenus destruat.“

⁴¹⁾ cf. Beilage II. a.

⁴²⁾ cf. ibid. II. b.

⁴³⁾ cf. ibid. II. c.

Si predia antiquitus plus uel minus soluerint. Si sciatur aliquos qui furentur accipitres uel alias aues ad mensam domini episcopi spectantes*). Similiter de piscatoribus non statutis. Item de huobis soluentibus xl. denarios. Item de Molendinis et locis Molendinorum ubi com(m)ode fieri possent. Item qui directe uel indirecte infeodati sint. Item si aliqui sint qui teneant ratione alicuius nobilitatis aliquas huobas. Item quid seruiert in carnibus . pullis et ouis. Item qualiter seruire debeant carpentarij . venatores . piscatores . fabri . et omnes alij possidentes huobas sine seruicio . ratione aliquorum seruiciorum . et si in ausencia domini episcopi aliquid seruiant. Item si aliqui sint qui resideant in prediis aliorum dominorum.

Urbar v. 1318, f. 151 b. — 152 a.

II. a.

Pflichten der Colonen des Amtes „Newesaezz.“

Dez Ersten zwe sand Gorgen tag fuer den frischking achtzehn Aglayer, ze sand Michels tag fuer das harrecht acht aglayer, mit den tzwain Lantgericht pfenning, vnd Choeren ainer mer ainer miner, alz sich in dem Chastenpuech eruindet, ze sand Marteins tag fuer das swein viertzechen aglayer, Stewer ze geben nachs herren genaden, vmb wein an dye march vnd gegen waehen nach ewrn genaden, Wenn ier mit haus hie gesezzen seyt wann dye rechte zal an vns chumpt von dem vrbar, so sullen wier ouch mit Chuchenflayesch dienen, vnd Zimmerholz von dem wazzer bey Buerchstal fueren, Auch sullen wir sand fueren, wann man an ewern vesten, Marstall vnd Padstuben ichtz pawn wil, Ewer wyesen bey vns gelegen maen vnd in ewern Stadel fueren, auz ewerm Marstall mist auff ewern Chraut garten vnd hofackcher fueren vnd denselben hofackcher zaewnen, Wanne man zwe den vesten oder anderm ewerm pawe ainen Chalch legen wil, alz pald man den antziendet, die weil vnd der prinnet, suellen wir dy stoekch hin zwe legen, aber nicht abhaken noch anders nichtz datzwe, vnd sullen dye hintzwe legen vor vnd nach alz uil vnd man bedaerffe, vnd damit nicht sawemen, Nach sand Veyds tag auzz vnserm egenantem ampt fuemftzig hueblawet, yeder syeben fuerderl grazz oder halmhawe in ewrm Marstall fueren, vnd der selben ewerm purgrafen auff dem Tuern yegleicher ains, Ewerm Amman der selben fuerderlein suenderleicher xlvj. vnd ze vasnacht ain huen, wer aber dez nicht hat, der ist ledigk, Wir suellen ouch wazzer fueren in die tzistern, wann dez noetduerfft ist.

Urbar v. 1318, Schrift vom Ende des Jahrs, f. 157 a.

*) Sieher gehört eine Stelle a. f. o., welche über diese Vögel und ihre Jagd Andeutungen gibt:

Nota hic loca ubi semper sunt requirenda Penniludia . Primo accipitres querantur in Radis, Dobravnitz, Chotwosche, Carnitz et in der Zauritz.

Item Nysus querantur in der Sytein Dobravnitz, Clade, Radis, Zaevr, Chotwosche, Selein apud Symonem, Fvndaevl, Smolewe, Zauritz, in hüs nouem locis.“

II. b.

Pflichten der Colonen aus dem „Chaernnaer“-Amte.

So suellen wir armen lawet auz der „kaernner Ampt“ dez ersten dienen ze sand Jacobs tag, vnser sind ain vnd Achtzig hueben, yegleicher fuer den schilling fuemf vnd dreizzig aglayer pfenning, Dar nach zwe sand Michels tag fuer das harrecht yedleicher acht aglayer, vnd ewerm Amman yegleicher ain chauffmezz Rokken, ains habern der Statmazz ze Lok, vnd wann man (an) ewrm oebren Turn ichtz pezzern wil, dar zw sein wir schuldig ze geben, fueren tragen Latten, Ranen, Pretter vnd Stain, alz uil vnd man der bedarff, Auch suellen wier zwe ewerm Marstall, Padstuben, Latten geben vnd auff ewer nider vestt, Flaeschpench in dy Chuechen geben aber Chuechenflaesch nicht noch dhain ander froen nicht, dann alain ploecher chlieben ze allen drein vesten, Marstall vnd Padstuben, Ouch sullen wir ewrn genaden yeder man nach seinen staten alz uil vnd auff in gelegt wiert ze sand Gorgen tag Rokken vnd habern geben, vnd stewr nach genaden.

ebendaj., f. 157 b.

II. c.

Pflichten der Colonen des „Gadmaer“-Amtes.

So sullen wir arm Lawet in dem Gadmerampt dienen alz her nach geschriben ist, vnser sind Newen vnd tzwaintzik huben, vnd der selben dient aine dem Gadmer ledichleihen also daz er das Ampt verwesen sol, vnder den andern sind tzweliff ze Drasisch die ze sand Merteins tag yegleichew gebent tzwen vnd draizzichk pfenning vnd ewer tzwelf weingarten da selbs gelegen pawen, ablesen, prezzen, behueten vnd in ewern weincheler fueren vnd tund dhain froen nicht, aber stewer nach ewern genaden ze geben, vnd dye andern sechtzechen hueblewet dienend ouch alz dy vorgeantent yedleichew . xxxij . pfenning, vnd der selben ayner sol dannoch iaerleihen ain swaygen mit vier vnd tzwaintzik haubten ventz auff sand Merten tag verwesen, vnd da von ewrm Schreiber vnd Amptman von sand Gorgen tag, waz dy pringen mag, dienen vnd der selb ewer Amptman sol ewe mit sand Gorgen recht fuer yegleichs haupt XX aglayer pfenning verantbuerten vnd verrayeten, Wier sullen ouch allesampt wenne ir mit haus hie seyt ze Lok gesezzen in ewer kuechen vnd pfister dienen, vnd die vorgeantent xvj. sullen alle ewer chrawetgarten hawen, saen, getten, zawenen, Rueben auzzraeffen, ein fueren besneiden, in dy vas legen, Chrawet syeden, mit Dornach die zinnen an den Parkan ewrer vesten belegen, preunholtz vnd zimmerholtz auz flötzen, Ploecher ab dem wazzer pey der Pfaerrkirchen fueren, An den vesten Marstal vnd Padstuben daecher den snee abscharren vnd die weeg da pey raumen vnd den hoff in ewrer nidern vesten cheren, choeren vbermezzen vnd vbertragen, huerde in ewern Chaeschasten zewenen, hawe auz Pawmgarten rechen vnd wandlen, vnd in ewern stadel fueren, ouch ander ewer hawe von ewern wisen in ewerm

stadel in den walden legen, allewe pflant von viehe dye vmb ewer recht genomen werdent xxiiij^{or}. (tag) behalten vnd furen, dar nach sol man dy losen oder verchaulffen, Wenne man ainen chalch legt, so sullen wir ain prustwer da fuer machen, daz von der Stoech lauff wegen der chalch nicht zerbrochen oder verirrt werde, Wenn man ien ableschet, so sullen wir ien hehueten, daz er sich nicht wider an zuendet, Ewern wein ab der march in ewern weincheller ablegen vnd abgiezzen, Ewer tzizlern in den vesten rawemen, wanne des notdurfft ist, aber wazzer dar ein nicht fueren, zw ewern vesten Wildenlok vnd nidern veste Marstal Padstueben vnd froen Muel pretter fueren, wanne dez notdurfft ist daz man dar an ichtz pezzern sol, In ewrm weingarten, Chemnaten genant, suellen dye sechtzehen huben yedleier cc. stechken dienen, ewrm Amman fuer den Sterbochsen nuer XXX. pfenning geben, alle ewer stuben vnd padstuben mit mies besorgen, In ewer nider froen Muel standen fueren.

ebendaf., f. 157 b. — 158 a.

Bur Frage nach dem Alter der frühesten Papier- Urkunden.

Von Prof. S. Zahn in Preßburg.

In No. 5 des „Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit“ (1860) und daraus in dem September-Hefte der „Mittheil. des histor. Vereins f. Krain“ ist eine Urkunde Bischof Enicho's von Freising (1283—1311) abgedruckt, welche der Herausgeber Dr. Freiherr Roth v. Schreckenstein „genauer Nachforschung“ empfiehlt. Dieses Document ist nämlich auf Papier geschrieben, nur mit Orts- und Tages-, nicht aber auch mit dem Jahresdatum versehen, und bietet somit einen interessanten Stoff „zur Frage nach dem Alter der frühesten Papier-Urkunden.“ Genau betrachtet, wird dieses Schriftstück die Frage in ihrer engeren Begrenzung nicht lösen, da in diplomatischer Beziehung zwischen Urkunden und Briefen unterschieden werden muß, für den erweiterten Kreis derselben jedoch kann ihm seine Bedeutung nicht abgesprochen werden. Nebst dem paläographischen Interesse haftet ihm indeß noch rein historisches an; nach dieser einer Seite hin will ich versuchen, das Document zu erörtern, womit denn auch die Lösung der gestellten Frage gleichzeitig gegeben ist.

Der Bischof theilt in dem Schreiben, ddo. Laß 13. August, dem Decane G. und dem Capitel zu Innichen mit, daß die Herzoge von Kärnten zum Kriege einberufen (ad expeditionem conuocati), von Kärnten und Krain aus über Innichen oder dessen Gebiet ziehen würden und ermahnt denselben u. s. w., sowohl die stiftlichen als die bischöflichen Untertanen davon zu benachrichtigen, damit sie ihre Habe, für welche sie etwa fürchten zu müssen glaubten, rechtzeitig in Sicherheit brächten.

Zur Auffindung des Jahres und somit der Antwort für die aufgeworfene Frage bieten uns die im Briefe genannten Personen den besten Anhalt ¹⁾, den sichersten aber die Nennung des Decans. Dieser ist Gerolt v. Tessenberg, welcher in der ersten Hälfte des Jahres 1301 zur Decanie gelangte und dieselbe bis 1306, wo er abdicirte, behielt ²⁾. Für den Zeitraum, in welchem der Brief geschrieben worden, können wir also nur die 5 Jahre von 1301—1306 annehmen; um aber das betreffende Jahr zu erüiren, müssen wir auf den Inhalt des Documentes näher eingehen.

Vor Allem ist hierbei der Ausdruck „ad expeditionem conuocati“ festzuhalten. Es wird wohl Niemand läugnen, daß bei der Stellung der Herzoge von Kärnten damit nur ein Feldzug des Königs gemeint sein und daß nur König Albrecht dieselben zur Mitwirkung aufgefordert haben könne. In das genannte Lustrum fallen aber nicht weniger als 5 Feldzüge Albrecht's und ihr jeweiliger Beginn ordnet sich, wie folgt:

- 1301, Mai, gegen den Pfalzgrafen Rudolf und Erzbischof Gerhart von Mainz;
- 1302, Sept., gegen Erzbischof Wiebold von Köln;
- 1302, Nov., gegen Erzbischof Diether von Trier;
- 1304, Aug., gegen König Wenzel II. von Böhmen;
- 1305, Sept., gegen Graf Eberhart von Württemberg.

Daß die Kärntner Herzoge zu den beiden Feldzügen des Jahres 1302 aus dem fernsten Südosten nach dem äußersten Nordwesten des Reiches gerufen worden sein sollten, ist mindestens unwahrscheinlich, zumal ein solcher Schritt durch den vorhergehenden Siegeszug des röm. Königs gar nicht gerechtfertigt erschiene. Die Annahme des J. 1304 schließt sich wieder dadurch aus, daß erwiesener Maßen Herzog Heinrich bei den Unterhandlungen mit König Albrecht, die im Jänner 1304 zu Wien stattfanden, seine Bethheiligung an dem böhmischen Kriege verweigerte ³⁾ und Bischof Enicho zur Zeit der Datirung seines Briefes sich nicht zu Laß, sondern beim königlichen Heere in Regensburg befand ⁴⁾. Gegen die Annahme des J. 1305 spricht aber die entschiedene Spannung, welche nicht allein seit dem böhmischen Kriege zwischen König Albrecht und Herzog Heinrich von Kärnten, sondern im J. 1305 selbst zwischen diesem und seinem Bruder Otto entstanden war ⁵⁾, so daß von einer

¹⁾ Den weitesten Spielraum zur Combination gäbe die Regierungszeit Bischof Enicho's; denselben verengert indeß bereits der Ausdruck „duces Carinthie“, der nur von Nov. 1295 — Mai 1310 gebraucht werden konnte; Herzog Mainhard starb nämlich 1295 und seine Söhne regierten zusammen, bis seit dem Tode Ludwig's (1305) und Otto's (1310) nur Heinrich mehr überlebte.

²⁾ cf. Sinnacher III. 477, Tinkhauser: die Diöcese Brigen I. 465; sein Vorgänger Marquard war am 13. März 1301 gestorben.

³⁾ Böhmer: Regesten, Additam. secund. p. 498, Lichnowsky II. 255.

⁴⁾ Böhmer: Regesten, 239.

⁵⁾ Die beiden Brüder scheinen sich nach dem Tode ihres Bruders Ludwig, vielleicht der Erbtheilung wegen, überworfen zu haben. Während Heinrich vom kön. Schwager sich entfernt, sucht Otto

einhelligen Bethätigung in Albrecht's Interesse, wie uns der Brief annehmen läßt, gar keine Rede sein konnte.

Sonach bleibt uns nur das J. 1301, d. h. die Annahme, daß die Kärntner Herzoge in dem ersten Reigen des Kampfes zwischen dem röm. Könige und den rheinischen Kurfürsten, also wider den Pfalzgrafen Rudolf oder den Erzbischof Gerhart von Mainz sich bethätiget haben müssen. Allerdings wissen davon weder unsere einheimischen noch die fremden Annalen und Chroniken, noch der sonst so redselige steirische Olakar zu erzählen, der doch weitläufig genug berichtet, wie wacker die Kärntner 1298 unter Herzog Heinrich sich geschlagen. Durch dieses Schweigen wird aber die Thatsache selbst nicht ganz beseitigt.

Aus vorliegenden Urkunden ist zu ersehen, daß in den Monaten Juli — December des Jahres 1301 Bischof Enicho sich in Kärnten und Krain aufhielt. Zwar erscheint er in denselben nicht direct, als Aussteller oder Zeuge, weil deren Natur ein solches Auftreten ausschließt, aber gerade diese, so wie die Personen, welche die Urkunden fertigten, dann jene, welche sie bezugten, führen darauf, daß Enicho bei deren Ausstellung wenigstens zugegen gewesen. Geschäfte dieser Art, mit so hochstehenden Persönlichkeiten als Fertiger und Zeugen, wurden wohl nicht leicht vorgenommen, ohne daß der Bischof selbst dabei gewesen wäre⁷⁾. Es spricht mehr als die Wahrscheinlichkeit dafür, daß Enicho im Jahre 1301 am 13. August zu Laß sich befunden habe.

Nicht genug an dem, besitzen wir aber doch noch eine Urkunde, welche uns über die Bethätigung der Kärntner Herzoge an den Ereignissen dieses Jahres am Rheine in's Klare bringt. Dieses Document ist abermals ein Brief, doch so sehr urkundlichen Inhaltes, daß er nahezu geeignet wäre, dem Wunsche Böhmer's nach Kenntniß des Friedens-Vertrages zwischen König Albrecht und dem Pfalzgrafen zu genügen. Es ist dieß der Brief Nr. 314 der „Summa curiae Regis“⁷⁾, welchen deren Herausgeber Dr. Stobbe irrigerweise auf das J. 1276 bezieht⁸⁾. Wegen seiner mehrfachen Bedeutung lasse ich ihn hier seinem ganzen Inhalte nach folgen:

„Scientes quod de successibus nostris et processibus rumores iocundos audire vestros delectat affectus, hiis novis vestra desideria recreamus, quod corporis sospitate fruimur et in omnibus agendis nostris et Imperii

diesen auf; ja, es ist nicht unwahrscheinlich, daß er, wenn auch nur für sich, an dessen Seite den württembergischen Feldzug mitgemacht habe. Wenigstens finden wir ihn beim Friedensschlusse mit Albrecht zu Nürnberg (17. April 1306). Welcher Natur aber der Beiden Verhältnisse zu Herzog Heinrich gewesen, geht aus der Urkunde hervor, welche der röm. König dem Herzoge Otto ebenfalselbst 3 Tage zuvor ausstellte; darin gelobt er demselben, daß er ihm wolle „beholfen vnd gestendik sin ze allen sinem recht vnd ze vertriben sin vnrecht vnd ime gonstik vnd genedik . . . sin ze allen dingen.“ Liehnowsky, Regesten I. p. 290, Nr. 19.

⁷⁾ Die Urkunden sind: 1301, 2. Juli, Laß. — Graf Mainhard von Ortenburg vergleicht zwischen Bischof Enicho und Wernher v. Loß. — 1301, 10. Nov., Frisach. — Heinrich v. Silberberg verkauft dem Bischof Enicho sein Lehen zu Altdorf. — 1301, 8. Dec., Laß. — Graf Hermann v. Ortenburg vergleicht sich mit Bischof Enicho wegen seiner Heimsteuerforderung auf ein Schiedsgericht. — Die Originale sämmtlich im kön. baier. Reichsarchive. — Die intercedirenden Personen der ersten Urkunde waren Graf Enicho Propst von Wörthsee, Graf Enicho Propst von Innichen, Graf Ruiger von Mentfort, Chorherr v. Chur, Graf Heinrich von Zagberch u. s. w.

divina providencia prosperamur. Specialiter autem novitris, quod R. dux Bauvarie exigentibus sue rebellionis excessibus, multis incommotis lacessitus et iacturis vexatus, ne omnino deficeret, a rebellionis sue resiliit errore, nostre gracie se conformans, quem suadente sanguinis unione, refovere potius quam perdere decernentes, ipsum ad puram et perpetuam concordiam secundum nostri et Imperii honoris decenciam duximus admittendum, ita quod inter cetera forme reconciliacionis inserta idem R. et frater suus L. Duces nobis et liberis nostris contra quamlibet personam et in omnem eventum Imperio duntaxat quoad liberos nostros excepto, dum opus fuerit, totis suis viribus fideliter adhibebunt. Quod etiam e converso Imperio et vobis exclusis, liberi nostri memoratis ducibus facere tenebuntur. Porro licet in hiis et in aliis Imperii gubernaculis dispensatio superna nobis indignis provideat, de nostrorum tamen amicorum, quibus exponere secure possumus mentem nostram presencia gratulamur. Grates ergo Sinceritati vestre super eo referimus copiosas, quod illustrem H. ducem fratrem vestrum decenti, sicut audivimus, expeditum militia ad ampliandum victoriosum nostrum exercitum et gerendum nobiscum bellum justicie transmittere voluistis, cuius adventum, si qua forte adhuc difficultas vel impedimenta retardant, petimus, quatenus obstaculo tali sublato, expeditionem suam et processum ipsius ad nos, quem cotidie prestolamur, studeatis celeritate qualibet promovere, consulcius attendentes, quod nostre sublimitatis augmenta vobis ad incrementum glorie pacis et commodum perpetuum redundabunt. Ducibus Karinthie.“

Wir sehen, daß dieses Schreiben den Kampf mit dem Pfalzgrafen Rudolf Herzog von Baiern betrifft, daß zur Zeit desselben der widerspännige Kurfürst sich bereits unterworfen hatte (was um die Mitte des Juli geschahen⁷⁾), daher dieses Schreiben auch in die nächste Zeit darnach zu setzen ist), daß die Kärntner Herzoge bereit standen, ihren Bruder Heinrich dem Könige zu Hilfe zu schicken, daß aber verschiedene Schwierigkeiten den Ausbruch desselben verzögert hatten. Man vergleiche nun das Datum des Briefes Enicho's mit jenem des Königs Albrecht, die hier erwähnte Kriegsbereitschaft und dort den positiv als nächsten Erfolg oder bereits erfolgt angezeigten Auszug, und man wird nicht mehr zweifeln können, daß die Herzoge von Kärnten 1301 dem röm. Könige am Rheine beigestanden, d. h. daß der Brief Bischof Enicho's in das J. 1301 und in kein anderes zu setzen sei. —

Preßburg, 1. Jänner 1861.

⁷⁾ Arch. f. K. öst. G. D. XIV. p. 376.

⁸⁾ *ibid.* p. 314; eine gleiche Irrung waltet bezüglich Nr. 315 vor. Bei beiden Briefen wäre aus dem Inhalte leicht zu erkennen gewesen, daß sie auf König Rudolf's Zeit nicht passen können und bei Nr. 314 — also unserem Beweise — überjah Dr. Stobbe die Kanzleinote „ducibus Karinthie“, welche vom Kanzler dem Entwurfe jedes Schreibens zur Notiz des Ausfertigers und Reinschreibers bezüglich der Ausführung des vollen Titels des Adressatens am Ende beigefügt wurde. Von „ducibus Karinthie“ konnte man 1276 gar nicht sprechen.

⁹⁾ Böhmer: Regesten, p. 226. Nr. 349.

Mittheilungen

des historischen Vereines für Krain im Februar 1861.

Redigirt von dem Secretär und Geschäftsleiter, k. k. Finanz-Concipisten August Dimig.

Inhalt: Zwei Briefe Dobrowsky's an Valentin Vodnik aus den Jahren 1806 und 1808. (Originale im Laibacher ständ. Museum.) — Urkunden-Regesten aus dem gräflich Auersperg'schen Archiv in Auersperg. (Fortf. folgt.) — Fortsetzung der Auszüge aus P. Bianchi's „Documenta historiae Forojulensis saeculi XIII. Ab anno 1200 ad 1299.“ — Vereins-Nachrichten. (Schluß folgt.)

Zwei Briefe Dobrowsky's an Valentin Vodnik aus den Jahren 1806 und 1808.

(Originale im Laibacher ständ. Museum.)

Prag, 28. November 1806.

Hochbrwürdigster,
Hochzuverehrender Herr!

Für die vorläufige Nachricht ¹⁾, die Sie mir mit einem Briefe vom 1. Juli zu übersenden die Güte hatten, meinen herzlichsten Dank. Sie machten mir damit ein wahres, großes Vergnügen. Ich wünsche Ihrer Nation und allen Liebhabern der slavischen Literatur Glück, daß die Bearbeitung eines Wörterbuches Ihrer Mundart in so gute Hände gerieth. An mir soll es nicht fehlen, zur Bekanntmachung desselben, so viel an mir ist, beizutragen. Möchten doch Ihre Kräfte und die Lust zur gänzlichen Vollendung nicht abnehmen! Ihrer werthen Person muß ich schon aus dem Grunde vom Herzen gut sein, weil Sie Ihre Muttersprache schätzen und Ihre Werthschätzung derselben durch die unglaubliche Mühe, die Sie darauf verwenden, bekräftigen. Sollte ich meinen Slavin ²⁾, den Sie zweifelsohne schon kennen werden, da er bei Korn zu Laibach zu haben ist, ferner fortsetzen, so würde ich nicht säumen, von Ihrer schätzbaren Arbeit eine Nachricht zu geben. Für den 1. Band erhielt ich die vorläufige Nachricht zu spät. Möchten doch mehrere Liebhaber der slavischen Literatur sich finden, die durch Abnahme unsere Verleger bei guter Laune erhalten mögen!

¹⁾ Bezieht sich auf die in der Doppelnummer XXV und XXVI des „Laibacher Wochenblattes“ vom 3. 1806 gegebene „vorläufige Nachricht“ von Vodnik's Unternehmen der Herausgabe eines slovenischen Wörterbuches. Dobrowsky bepricht diese Ankündigung und citirt hie und da auch Stellen aus derselben.

²⁾ Das 1. Heft erschien 1806 unter dem Titel: „Slavin. Botschaft aus Böhmen an alle slavischen Völker, oder Beiträge zur Kenntniß der slavischen Literatur nach allen Mundarten, mit den Bildnissen von Anton Dalmata und Stephanus Consul.“ und beschäftigt sich viel mit dem Alt-slovenischen als Kirchensprache, sowie die späteren Hefte, außer vergleichenden grammatischen Forschungen, auch Manches über slavischen Buchdruck in Deutschland zur Reformationszeit enthalten.

Von dem deutsch-böhm. Wörterbuche, dessen Revision ich unternommen habe, ist bis jetzt zu F noch G, H, I, K hinzugekommen; der zweite Theil wird mit L anfangen, wozu ich mich eben anschicke. Ich habe dem Verleger den Auftrag gemacht, das Verlangte an einen Laibacher Buchhändler für Sie zu übersenden. Ich möchte wohl erfahren, ob der Prager Verleger auch den Aufsatz von mir über die Bildsamkeit der slavischen Sprache, ferner die böhmischen Biegungen versendet hat. Das Slovo slavenicum, ein lateinischer Aufsatz, der aber nicht zum Wörterbuch gehört, möchte ich auch in Ihren Händen wissen. Wenigstens müßte es Ihnen wichtiger scheinen, als Schimek's Programma etymol. slavicae, worauf Sie Sich beziehen.

Erlauben Sie mir, um den Brief des Postgesebes werth zu machen, einige Gedanken über Ihre Nachricht hier zu äußern und einige Anfragen an Sie zu machen.

Bei Auf: als eine Präposition — sollte doch auch gesagt werden, wie das auf in der Zusammensetzung mit Zeitwörtern gewöhnlich gegeben werden müsse: aufstehen, aufsteigen, aufgehen u.; dadurch könnten vielleicht viele Zusammensetzungen erspart werden. Ich vermissе hier das slav. wz (russ. woz), bei Ihnen etwa uz; in vstali fällt das z weg: wz-stati. Es scheint bei Ihnen nicht sehr üblich zu sein. (NB. Es versteht sich, daß nach meiner Orthographie z nicht Ihr z, sondern s ist. Könnte oder dürfte man es nicht wagen, für Ihr z das o und für Ihr s das z einzuführen ³⁾? Andern zu Gefallen, werden es die Krainer wohl schwerlich thun. Daher wäre es rathsam, gleich im Anfange in einer Tafel das Abweichende Ihrer Orthographie von andern Slaven zu zeigen. Wozu doch P. Marcus, den ich noch vor seinem Tode in Wien besuchte, das s und l ganz anders gebrauchte als Truber?)

Aus den bezeichneten Vocalen in den Beispielen unter Schlagern möchte ich schließen, daß Sie auch den Ton angeben wollen. Läßt er sich bei Ihnen nicht auf einige Regeln bringen? Im Russischen läßt sich dies kaum thun, da er sehr veränderlich ist. Bei Ihnen wird es wohl auch schwer halten, z. B. dejäti und deläti. Warum ist er im

³⁾ Also hier der erste Vorschlag zu der so spät erst durchgedruckten neuslovenischen Orthographie.